

IMMANUEL KANT

- 1. Was kann ich wissen?** (In seiner Erkenntnistheorie)
- 2. Was soll ich tun?** (In seiner Ethik)
- 3. Was darf ich hoffen?** (In seiner Religionsphilosophie)
- 4. Was ist der Mensch?** (In seiner Anthropologie)

Wie in Stein gemeisselt stehen dies Sätze da!

und...

ARTHUR SCHOPENHAUER

Der ahnungsvolle Mensch, der mit seinem Werk «Die Welt als Wille und Vorstellung» ins Bewusstsein zu rücken versuchte, dass wir mit mindestens zwei Seiten der selben Medaille auf der Welt sind.

Sigmund Freud hat Schopenhauer gelesen; nach seiner Theorie – verkürzt – ist der Wille das Es, die Vorstellung das Ich – und dazwischen ist das Ueber-Ich; also unsere kulturelle Leistung. Und dann sind wir wieder bei Kant und seiner Frage: Was ist der Mensch?

Schopenhauer hat sich im Zusammenhang mit seiner Ethik mit buddhistischer Philosophie befasst; insbesondere mit Nagarjuna. Der hat den vierteiligen Urteilkant formuliert – als Methode, wie man auf dem «Mittleren Weg» bleibt, also Extreme vermeidet, damit der Buddhismus keine Religion werde, sondern ein Weg zur «Erkenntnis».

Schopenhauer verdichtete dies in seiner Maxime «Grenzenloses Mitleid». Die sei die kulturelle Leistung, wozu Menschen fähig seien – auch wenn das Bild der «Welt des Willens» nicht erheiternd, noch beruhigend sei.

Arthur Schopenhauer:

«Grenzenloses Mitleid mit allen lebenden Wesen.»

Arthur Schopenhauer (1788-1860) muß dem ansonsten hoch verehrten Professor Kant lebhaft widersprechen:

“Also bloß zur Übung soll man mit Tieren Mitleid haben!” Gleichsam als Training für die Schule der eigenen Gefühle. Sind Vierbeiner nur Trainingspartner zu ethischen Selbsterziehung, nur “das pathologische Phantom zur Übung des Mitleids mit Menschen?”

Was für ein ärmliches Argument, “daß Grausamkeit gegen Tiere zu Grausamkeit gegen Menschen führe; als ob bloß der Mensch ein unmittelbarer Gegenstand der moralischen Pflicht wäre, das Tier bloß ein mittelbarer, an sich eine bloße Sache! Pfui!”

Schopenhauer hat sich in Rage geredet. Er bemerkt den scharf gewordenen Ton und wendet sein Argument ins Positive.

Nur einen einzigen respektablen Grund gibt es, andere Lebewesen schonend und schützend zu behandeln. Nur ein einziges ehrenwertes Motiv: das Mitgefühl!

Jeder führe sich vor Augen, daß die Natur "in das menschliche Herz jene wundersame Anlage pflanzte, vermöge welcher das Leiden des einen vom andern mitempfunden wird."

Und jeder mache von dieser Fähigkeit freigebigen Gebrauch.
Nicht nur auf andere Menschen richte sich dabei unser Augenmerk, es geht um "grenzenloses Mitleid mit allen lebenden Wesen."

Versuchen wir einmal, in das Fell eines Hundes oder einer Katze, in das Gefieder eines Vogels hineinzuschlüpfen. oder gar in die Schuppen eines Fisches.

"Sobald dieses Mitleid rege wird, liegt mir das Wohl und Wehe des andern unmittelbar am Herzen, ganz in derselben Art, wenn auch nicht stets in demselben Grade, wie sonst allein das meinige: also ist jetzt der Unterschied zwischen ihm und mir kein absoluter mehr."

Im Mitempfunden fallen die Schranken des Egoismus. Im Mitempfunden überschreite ich die Grenzen der eigenen Person.

"Wir sehen in jenem Vorgang die Scheidewand, die nach dem Lichte der Natur (wie alte Theologen die Vernunft nennen) Wesen von Wesen trennt, aufgehoben und das Nicht-Ich gewissemaßen zum Ich geworden."

Einige Gesichter am Tisch haben sich zu langen Fragezeichen verformt. Das Nicht-Ich zum Ich werden lassen?

Schopenhauer steigert seinen Gedankengang zu der These, "daß in allen Individuen dieser Welt, in so unendlicher Zahl sie auch sich darstellen, doch nur eines und dasselbe Wesen sich manifestiere."

Wenn jemand einem geschundenen Tier begegnet, so möge aus der Tiefe des Bewußtseins die Ahnung heraufdämmern, "daß er selbst es ist, was ihm jetzt unter der traurigen Gestalt erscheint."

Und wer "feindlich eindringe auf seinen verhaßten Widersacher und bis ins Tiefinnerste desselben gelangte, der würde in diesem zu seiner Überraschung sich selbst entdecken."

Ja, sich selbst - denn im innersten Kern aller Lebewesens finden wir ein und dasselbe: den Willen zum Leben.

Ob Mensch oder Tier - jedes Wesen möchte leben. Ein jedes möchte Freude erleben, ein jedes möchte glücklich sein.

"Das fremde Individuum, das vor dir steht, das bist du selbst!"

Schopenhauer postulierte damit also so etwas wie eine Vorstellung von einer grundlegenden Verbundenheit mit den von uns wahrgenommenen Erscheinungen des Willens.

Eine sehr aktuelle Meta-Theorie. Heute denken Quantenphysiker wie auch Gehirnforscher, Biologen, Sozialforscher usw. über Aehnliches nach:

1. Was erkennen wir – als Teil des Ganzen; aus dem wir ja bestehen?
2. Was ist der Wille; das Naturgesetz?
3. Philosophen und Gehirnforscher: Was ist das Ich? Was ist Bewusstsein?

Schopenhauers Postulat «Grenzenloses Mitleid» – im Alltag vielleicht auch «nur» Zivilcourage und nicht verzagen – ist nach wie vor AKTUELL!!!

Was fühlt man, wenn ein Mann auf dem Bahnsteig zu Tode geprügelt wird, weil er helfen wollte – dem «dumpfen» Willen sein Mitgefühl gegenübergestellt hat – und als Individuum verloren hat. Bei mir war es eine wilde Mischung!

Nach Schopenhauer müsste jetzt «das grenzenlose Mitleid» einsetzen – Auf irgend eine Weise... Schon noch schwierig, schon noch anspruchsvoll!

Ab und zu kann man darob verzweifeln, tieftraurig werden...
Was ist der Trost, die Hoffnung?

Oft höre ich dann Musik; höre und empfinde, mit welcher Feinheit und welchem Engagement ausgelotet wird, was sich in unseren Seelen so bewegt.

Es gibt sie also doch, diese feinen, irgendwie verbundenen Schwingungen!

Und es könnte sein, dass man der Welt des «dumpfen» Willens nur etwas entgegen stellen kann, wenn man die «Gewissheit» immer wieder nährt, dass es auch noch etwas anderes gibt...

Alles Gute und Liebe!

René